

Tremmelhausen, Post Etterzhausen,
Kreis Regensburg, 2.X.46

Verehrter Herr Dr. Z i l l i c h , lieber Freund!

Ich bin in Klattau von den Tschechen zu 13 Monaten schweren Kerkers verurteilt worden, habe diese Zeit abgesessen und lebe nun, ungebrochen an Leib und Geist, in einer seelenvollen, liebenswürdigen Landschaft voller Eichenhaine, sanfter Hügel und gottesstillen Einsamkeiten zwischen den Mündungen der Naab und des Regens in die Donau. Alles mutet mich hier wie Legende an, und ich und meine Frau fühlen uns zufrieden in der neuen Heimat, um derer willen wir freilich der alten niemals, niemals vergessen werden. Ich bin voller Pläne und arbeite wieder, und in der ungestörten Abgeschlossenheit geht mir alles leichter von statten. Wenn wir beide wieder einmal der lauterer Welt bedürfen werden, liegt Regensburg nur $1\frac{1}{2}$ Gehstunden entfernt von hier. Ich war durch Hunger schwer herabgekommen, nun erhole ich mich auf diesem Regensburger Gutshof zusehends. Mit mir also hat es schliesslich Gott doch noch gut gemeint. Das bittere Kerkerjahr aber möchte ich nicht aus meinem Leben missen. Ich habe im Gefängnis viel gelernt, und besonders habe ich erfahren, dass die Freiheit das höchste Gut des Menschen ist.

Ich hoffe, es geht Ihnen und den Ihren gut. Arbeiten Sie? Gewiss! Wie steht es mit Ihrer Entnazifizierung? Unternehmen Sie da etwas? Oder warten Sie zu? Ich weiss nicht, wie ich es mit der 'Entbräunung' halten soll. Können Sie mir da einen Rat geben? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar. Ich bin ganz hilflos in dieser Beziehung.

Was Sie mir da von Wilhelm Pleyer mitteilen, bestürzt mich sehr. Der arme Freund! Die arme Familie! Ach, wenn man da nur ein biszchen helfen könnte! Ob wohl seine Kinder auch in Söcking sind? Ich fürchte, die Tschechen werden sich hart an Willy rächen. Hoffentlich kommt er wieder gesund aus dem Rachen dieser schrecklichen Unholde. Ich denke nach, wie ich mit ihm irgendwie in Verbindung kommen könnte. Es wird schwerlich gelingen. Gott beschütze ihn!

~~Von~~ Kolbenheyer erfuhr ich ebenfalls, was das Herz nicht erüber freut. Was mag Henning, unser 'Onkel Otto' machen? Die alten Freunde, wohin hat das Schicksal sie zerstreut? Jüngst schrieb mir mein Landsmann Emil Merker, er lebt in Bischofsmais im Bayrischen Wald. - Mein Kölner Verleger Schaffstein ist schon wieder lizenziert. Wo mag Adam Kraft sein?

Nun habe ich Sie genug gefragt und geplagt. Schreiben Sie mir gelegentlich einige Zeilen über Ihr Schicksal und seien Sie mit den Ihren herzlich gegrüßt!

Ihr alter

Ludo Herzlik

ikgs

Starnberg am See, 5. 10. 1946

Lieber, sehr verehrter Herr Watzlik,

Sie können es sich schwerlich vorstellen, wie mich Ihr Brief beglückt. Sie haben, das spüre ich aus jeder Ihrer Zeilen, die hinter Ihnen liegende arge Zeit wahrhaft überstanden. Und das erhebt auch mir das Herz. Ich wünsche Ihnen, daß Sie sich nun ungestört der Arbeit widmen können. Flüchtlingslos ist freilich nie leicht. Ich merke es an den Verwandten, die zu mir kamen und das Haus beengen. Aber wer weiß, wie lange es dauert! Die Gegenwart erscheint als Pause zwischen Ereignissen, die wir wohl ahnen, aber nicht sehen können. Das Unvorstellbarste hat sich schon verwirklicht, während wir leben. Wie es aber auch kommt, bleiben Sie in der Regensburger Gegend, so wird auch diese Ihnen einmal heimatlich werden. Ich habe das an mir hinsichtlich Starnbergs erlebt, obschon ich immer an die siebenbürgische, heute furchtbar leidende Heimat zurückdenke die ich dennoch nicht verloren geben kann. Ich arbeite viel. Das tröstet mich. Wann es erscheint, weiß ich nicht. Ich warte auf die Säuberung. Mit meinem Rechtsanwalt habe ich mich beraten. Ich rate Ihnen auch, das gleiche zu tun. Alle Fälle liegen ja anders. Vorerst aber kaufen Sie sich den Gesetzestext und lesen Sie ihn genau. Da ergibt sich vieles von selbst. Ob ich mich vordrängen soll, ist mir noch nicht klar geworden. Mein Fall ist wohl kein schwerer, aber bei all diesen Dingen muß man ja sehen, was man uns vorwirft. Vielleicht setzen Sie sich auch mit einer sudetendeutschen Hilfsstelle in Verbindung. In München ist eine in der Wagnmüllerstr..23.

Hans Grimm (Lippoldsberg an der Weser über Bodenfelde, Postleitzahl 16) fragte mich, ob ich ihm verbürgte Nachrichten über die Geschehnisse in Prag und in Böhmen und im Sudetenland geben könne. Er hat englische Freunde, mit denen er in Verbindung ist. Es wäre ihm sicher lieb, wenn Sie ihm Ihre Erlebnisse schilderten.

Weder von Hennig noch von Adam Kraft hörte ich etwas. Fleyers Frau mit ihren zwei Kindern wohnt in Söcking und sucht immer noch, Ihrem Mann zu helfen. Sie wollte Ihnen schreiben und Sie um Ihren Rat bitten, vielleicht hat sie es inzwischen schon getan.

Gut geht es mir natürlich keineswegs, weil die Zukunft, auch beruflich völlig ungewiß ist. Ich habe fünf Kinder im Alter zwischen 3 und 18 Jahren, überdies mehrere Verwandte in der Wohnung. Wir leben aus dem Hand in den Mund, eigentlich ohne Hoffnung, aber dennoch trägt mich ein Vertrauen, das ich mehr fühle, als bewußt werden lassen kann, weil es ja viele Stunden der Sorgen gibt, wo ich von einem dunklen Empfinden geplagt werde.

Von Herzen wünsche ich Ihnen das Gute! Wie uns allen! Ein guter Freund Bruno Brehm, ist in Ried mit seiner Familie (Roßmarkt 29). Er schreibt oft, und jeder Brief ist ein Erlebnis der Stärke und der Ungebrochenheit.

Ich grüße Sie und Ihre Gattin, die ich leider nicht kenne, vielmals

als Ihr

i k g s

Tremmelhausen, 20. Mai 1948

Mein lieber Dr. Heinrich Z i l l i c h , verehrter Freund,

mit fünfzig Jahren beginnt das Leben. Ich beglückwünsche Sie innigst zu diesem Anfang, der in Ihrem Fall besonders günstig liegt, indem vor ihm schon ein so ausgebreitetes und reifes Werk gegründet ist und soviel Dichtererfahrung und Menschenenerlebnis Ihnen erwachsen ist und damit alle Voraussetzung für künftige Poetentaten da ~~sind~~ ist und - dies ganz besonders - indem Sie Ihre eigenen vier Wände um sich haben und am Tor die bewährte Gefährtin und einige liebe Kinder stehen und den Kranz bereit halten für den jungen fünfzigjährigen Vater. Alle Sonne über dieses Haus!

Wenn ich es hätte, wie ich es gern haben wollte, würde ich Ihnen zum heutigen Tag eine Gesamtausgabe von Hans Watzliks Werken in Einhornleder überreichen, so aber kann ich Ihnen für diesmal nur ein Paar freudefeuchte Augen wünschen und für die nächsten Tage und Jahre ein weitbeschwingtes, rustiges, unsterbliches Flügelroß und den Hafer dazu und als Roßknecht einen treubesorgten, sattelgerechten Verlagsherrn.

Heute gedenke ich der schönen Zeiten, da wir gemeinsam mit anderen guten und zum Teil nun verschollenen Gesellen durch den Garten der Bretagne gefahren sind. Heute danke ich Ihnen für die Freundschaft, die Sie mir immer entgegengebracht haben, und für manchen schnellen und guten Rat und für manchen Trost. Ich bitte, bewahren Sie mir Ihre liebe Gesinnung, wie auch ich Ihnen immer zugeneigt sein werde. Und lassen Sie mich hoffen, daß wir uns bald in Regensburg sehen!

Seien Sie glücklich!

Ihr treuer

Hans Watzlik

i k g s

15.5.48

gwm

Tremmelhausen, 11.VIII.1948

Lieber und sehr verehrter Herr Dr. Heinrich Z i l l i c h ,
seien Sie mir um Gottes willen ja nicht böse, wenn ich mich noch einmal - diesmal aber zum allerletztenmal - in der alten Sache an Sie wende ! Ich arbeite schon wieder mit Zeitungen und Zeitschriften, ferner werden diese Weihnachten und im nächsten Frühjahr wieder Bücher von mir erscheinen. Nur mein guter Herr Eisenreich bleibt vorsichtig und hartnäckig und verlangt von mir einen Ausweis, daß ich ohne Arbeitsbeschränkung entlastet sei und wieder arbeiten könne. In einem Schreiben vom 5.VIII. teilt er mir mit, daß Sie und Wilhelm Pleyer diese Bescheinigung bereits besitzen. Ich bitte Sie nun herzlichst, mir zu sagen, wie sich das verhält und was ich beginnen soll, um in Besitz einer solch wertvollen und mir ein neues Leben aufschließenden Urkunde zu kommen. Wie Sie bereits wissen, bin ich weihnachtsamnestiert worden. Ich habe ja außer einem Gedicht an Hitler (1938), außer einem Jugendbuch über die Befreiung meiner Heimat im Jahre 1938 und außer einem Abschnitt meines Romanes "Der Meister von Regensburg", der als antijüdisch betrachtet wird, nichts angestellt. Im Parteileben habe ich niemals eine Rolle gespielt. Also ist mein Sündenzeckel gering. Hier in Regensburg hat man mir von allen Seiten versichert (besonders in der Redaktionsstube der hiesigen Zeitung), daß ich ohne Bedenken wieder veröffentlichen kann. Ich wollte mich mit meiner Anfrage an Freund Pleyer wenden, da er sich aber in einem Edikt gegen alle Bittsteller, Anfrager und Briefschreiber wendet, will ich ihn lieber unbehelligt lassen und noch einmal auf Ihre Nachsichtigkeit, Langmut und Güte pochen, lieber Herr Dr. Zilllich.

Mir geht es mit dem Herzen nimmer gut, diese einst so kräftige und bescheiden im Hintergrund arbeitende Maschine ist störrisch geworden, macht sich bei Tag und bei Nacht peinlich bemerkbar, versetzt mir Berge und Wanderungen und bringt mich auf dunkle Gedanken. Phantasie, Gedächtnis, Arbeitskraft- und Lust sind noch vollkommen unberührt und freuen mich, ich bin in dieser Hinsicht

fleißiger als je. Die Versenkung in die Arbeit läßt mich auch das immerfort mahnende Herz vergessen. Ach, könnte man auch nach dem Tod an seinen Träumen, an seinem Werk weiterspinnen!

Ich hoffe, Ihnen und Ihren Lieben geht es gut. Wie Eisenreich andeutet, werden Sie bald wieder Bücher veröffentlichen. Ich beglückwünsche Sie innigst dazu. Mögen Sie einen recht ordentlichen Verlag gewonnen haben!

Nun grüße ich Sie und Ihre verehrte gnädige Frau herzlich als Ihr ewiger Bittsteller und Freund

Joachim Neitzel

Die Nachricht vom Verlauf Ihres Geburtstages hat mich aufs schönste berührt. Mögen Ihnen noch viele solcher Feste beschieden sein !

12.8.1948

Erasmus

i k g s

72